

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 43.

Donnerstag, den 9. April

1903.

Im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 180 für den Stadtbezirk (Firma: **H. Meissner** betr.) eingetragen worden, daß dem Kaufmann, Herrn **Jacob Friedrich Remus** in Eibenstock, Procura erteilt worden ist.
Eibenstock, am 3. April 1903.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 138 für den Landbezirk das **Erbschen** der Firma: **V. Bischoffberger u. Co.** in Schönheide von Amts wegen eingetragen worden.
Eibenstock, am 6. April 1903.

Königliches Amtsgericht.

Land- und Landeskulturrenten, sowie Wasserzins betr.

Der am 31. März ds. Js. fällig gewesene **1. Land- und Landeskulturrenten**, sowie der **1. Wasserzins-Termin** auf das Jahr 1903 sind bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung unverzüglich anher zu bezahlen.

Gleichzeitig wird hierbei nochmals an die sofortige Bezahlung des **1. diesjährigen Stadtanlagen-Termins** erinnert.

Stadtrat Eibenstock, am 8. April 1903.

Hesse.

Bg.

Holzversteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

In Drechsler's Gasthof in Wildenthal sollen

Dienstag, den 14. April 1903, von vorm. 11 Uhr an

523	fichtene	Stämme	15	cm stark,	Abt. 47 u. 66 (Kahlschläge), 44 u. 68 (Durchforstungen),
1767	"	"	16-22	"	
719	"	"	23-37	"	3, 3, 5 und
6977	"	Alders	7-15	"	
2115	"	"	16-22	"	4, 0 m lang
729	"	"	23-42	"	
11,6	rm	fichtene	Auhknüppel,		39, 47, 66 und 77 (Kahlschläge), 38, 39, 44, 45 und 68 (Durchforstungen) pp.,
2,6	"	"	Auhhölzer,		
215	"	"	Brennhölzer		

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Hölzer nähere Auskunft.

Wildenthal und Eibenstock, am 6. April 1903.

Rgl. Forstrevierverwaltung.

Schneider.

Rgl. Forstrentamt.

Gerlach.

Die Kopenhagener Kaisertage

find am Sonntage zu Ende gegangen. Auf wiederholte dringende Bitten des Königs Christian hatte Kaiser Wilhelm seine Abreise um 24 Stunden verschoben. Unser Kaiser hat in Kopenhagen in allen Schichten der Bevölkerung einen ungewöhnlich tiefen Eindruck gemacht. Sein umfassendes Wissen auf allen Gebieten rief allgemeines Staunen hervor, seine persönliche Lebenswürdigkeit gewann ihm alle Herzen. Die Bevölkerung der Hauptstadt brachte ihm nicht nur Ehrerbietung, sondern auch Herzlichkeit entgegen. Die Freude darüber spiegelt sich in allen Berichten wieder.

Es kann kein Zweifel mehr aufkommen — die Zeiten der Verstimmung zwischen der deutschen und der dänischen Nation sind gewichen, dank den unausgesetzten Bemühungen der kaiserlichen Politik, sich den dänischen Regierungskreisen tunsichst entgegenkommend zu erweisen. Ein bündiges Zeugnis hierfür liegt in der Ernennung unseres Kaisers zum dänischen Admiral und in der Verleihung des Namenszuges des Königs Christian an sein preussisches 6. Infanterie-Regiment; ein weiteres ist enthalten in dem Tone der zwischen beiden Monarchen gewechselten Trinksprüche und in den warm gehaltenen Begrüßungsartikeln der dänischen Presse. Man hat berechtigten Grund zu der Annahme, daß das dänische und das deutsche Volk, welche zweimal ritterlich die Klinge miteinander gekreuzt haben, sich fortan nur noch unter einer friedlichen Flagge im Wettkampf um die Palme der höchsten Kulturpreise gemeinsam zusammenfinden werden. Das ist eine weithin leuchtende Errungenschaft der deutschen Friedenspolitik.

In den Betrachtungen der deutschen Presse zur Kopenhagener Kaisertage ist es nicht ohne kleine „Unstimmigkeiten“ abgegangen. Nachdem mehrere Blätter behauptet hatten, zum ersten Male wolle in diesen Tagen ein deutscher Kaiser als Gast am dänischen Königshof, kam eine Zeitung und stellte mit einem Stoffeuser über die Kürze des politischen Gedächtnisses unserer Zeit fest, Kaiser Wilhelm habe „schon einmal“ einen Besuch in Kopenhagen gemacht. Das ist auch wieder ungenau. Denn tatsächlich war der Kaiser, wie die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ feststellt, schon zweimal und zwar jezt zum dritten Mal in Dänemark.

Ueber den ersten Besuch im Sommer 1888 sind neuerdings auch sachlich unrichtige Einzelheiten aufgewirrt worden. Er sei ursprünglich auf drei Tage berechnet gewesen; „als aber“ — so heißt es weiter — „zwei konservative dänische Blätter dafür agitierten, daß der deutsche Gast mit Demonstrationen für die Ausführung des Artikels V des Proger Friedens empfangen werden sollte, änderte der Monarch seinen Plan und ließ an den dänischen Hof die Mitteilung gelangen, daß er nur einen einzigen Tag bleiben und keine Nacht auf dänischem Boden zubringen werde.“ Diese Darstellung ist grundsätzl. Der wirkliche Sachverhalt war, daß Kaiser Wilhelm damals während seines Aufenthaltes in Stockholm die Nachricht von der Geburt des Prinzen Oskar erhielt. Nur deshalb beschleunigte der Herrscher seine Heimreise und kürzte den Aufenthalt in Dänemark auf einen Tag ab. Von irgend welchen politischen Rücksichten war dabei garnicht die Rede. Der eine Besuchstag vertief ohne jeden Zwischenfall; auch eine studentische Demonstration ist nicht vorgekommen. Ebenso wenig schied Kaiser Wilhelm damals von Kopenhagen mit Eindrücken, die ihn bestimmt hätten, seine Absicht, bald wieder am dänischen Hofe zu erscheinen, „15 Jahre lang“ nicht auszuführen. Bereits im Jahre 1890 während der Nordlandsreise auf dem Wege nach Christiania verweilte der Monarch wieder mehrere Tage als Gast der dänischen Königsfamilie in Schloß Fredensborg.

In einem Briefe aus Kopenhagen an ein russisches Blatt wurde angebeutet, kurz vor oder kurz nach dem kaiserlichen Besuche sei ein Umsturz in Preußens nordwestlicher Provinz zu erwarten. Hoffentlich glauben ernsthaft politische Kreise in Dänemark nicht daran; es könnte leicht eine Enttäuschung geben. Vor der Reise hat sich in dieser Frage nichts geändert und nach dem Besuche wird auch nichts Neues eintreten. Für die Wohl-

fahrt Dänemarks — davon ist dort die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung schon heute durchdrungen — sind freundschaftliche, vertrauensvolle Beziehungen zu Deutschland auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet ungleich wertvoller, als jedes mögliche Ergebnis einer die Nordgrenze des Reiches benagenden Agitation.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist Dienstag nachmittags 1/6 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. — Das Kaiserpaar wird nach den bisher getroffenen Dispositionen mit den jüngsten Kindern am 14. Mai d. J. auf Schloß Urvölle in Vöhringen eintreffen, um dort einen zehntägigen Aufenthalt zu nehmen.

— Unser Kaiser hat in Kopenhagen auch den Bürgermeister Jensen sich vorstellen lassen, der bekanntlich Sozialdemokrat ist. Die ganze sozialdemokratische Presse in Deutschland frägt höhnisch, was denn die Gegner der Sozialdemokratie zu dieser Begegnung zwischen Kaiser und Sozialdemokrat sagen. Aber verehrte „Genossen“, die Sache liegt doch umgekehrt! Was sagt Ihr denn dazu, daß „Genosse“ Jensen sich um den Empfang beim deutschen Kaiser bemüht hat. In Deutschland wollen die Sozialdemokraten nicht einmal ihren Herrn Singer ins Reichstagspräsidium wählen — ganz abgesehen davon, ob er von den anderen Fraktionen gewählt werden würde —, weil Herr Singer als Mitglied des Präsidiums eine Audienz beim Kaiser nachsuchen müßte. Daß in Kopenhagen „Genosse“ Jensen sich dem Kaiser hat vorstellen lassen, wobei er doch ganz ohne Zweifel die selbstverständlichen Formen der Ehrerbietung beobachtet haben wird, sollten die deutschen Sozialdemokraten doch eigentlich recht tadelnswert finden. Was nun den Kaiser betrifft, so liegt natürlich der Fall so verständig und korrekt wie möglich. Herr Jensen ist nicht als „Genosse“, sondern als Kopenhagener Bürgermeister empfangen. Wenn er — obwohl „Genosse“ — in Dänemark doch nach den Grundrechten und Rechten der dortigen Verwaltungen- und Regierungspraxis Bürgermeister sein kann, ist er autorisierte und legale Persönlichkeit. Unser Kaiser hat selbstverständlich keinen Anlaß, an dem, was in Dänemark Recht und Gesetz ist, Anstoß zu nehmen. Sonst könnte ein Monarch, bezw. seine Regierung, doch auch nicht den Präsidenten einer Republik anerkennen oder es könnte der Gesandte einer Republik nicht mit der Regierung eines monarchischen Landes in offiziellem Verkehr stehen oder gar bei Hofe freundschaftlich empfangen werden. Daß unser Kaiser den Kopenhagener Bürgermeister empfangen hat, ist ganz selbstverständlich, daß aber „Genosse“ Jensen sich vom Kaiser hat empfangen lassen und daß das Parteiblatt der dänischen Sozialdemokratie unseren Kaiser mit einem ehrerbietigen Artikel begrüßt hat, sind Umstände und Vorgänge, die unseren Sozialdemokraten Anlaß zur Kritik oder zum Nachdenken geben könnten.

— Holland. Der Eisenbahnstreik ist in vollem Gange. Bisher konnte der Verkehr noch teilweise aufrecht erhalten werden; andererseits sind bereits verschiedene Erze und Zusammenstöße zwischen den Auswärtigen und Polizei und Militär vorgekommen, während der kurze Streik Ende Januar äußerlich ruhig verlief. Man muß also jezt auf weitere schlimme Folgen gefaßt sein.

— Frankreich. Den bösen vom „Journal de St. Petersburg“ übernommenen, von der Russischen Telegraphen-Agentur verbreiteten Artikel der „Nowoje Wremja“ gegen die französische Politik im Orient haben die französischen Blätter erst aus der ausländischen Presse entnommen. Die Agence Havas, das unserm Wolffischen Bureau entsprechende Pariser Telegraphen-Institut, hatte den Artikel zwar ebenso wie alle anderen größeren Agenturen telegraphisch erhalten, aber nicht veröffentlicht. Man wollte ihm keine besondere Bedeutung beimessen. Das begreift sich. Die französische Presse ist gedulbiger als die deutsche, sie läßt sich das von dem mit der Regierung

in Fühlung stehenden Telegraphenbureau gefallen und billigt sogar die Unterdrückung eines Artikels, mag er allerwärts sonst auch ein gewisses Aufsehen machen. Die Blätter, die dem Minister des Auswärtigen Delcassé als Sprachrohr dienen, „Journal des Débats“ und „Figaro“, streiten dem Artikel der „Nowoje Wremja“ jeden russisch-offiziösen Charakter ab, gehen über den bedenklchen Umstand, daß das „Journal de St. Petersburg“ ihn übernommen und die Russische Telegraphen-Agentur ihn verbreitete, leicht hinweg und suchen die bitterbösen Bemerkungen des Artikels über das Sichverdrängen der französischen Politik in den Balkan-Angelegenheiten auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Es wäre ja immerhin möglich, daß eine amtliche russische Erklärung noch den Artikel der „Nowoje Wremja“ als eine Privatleistung und seine Verbreitung durch offiziöse russische Organe als ein „Mißverständnis“ hinstellte. Man hat dergleichen schon erlebt, zumal nachdem die Druckschwärze ihre Wirkung schon getan hat, d. h. im vorliegenden Falle, nachdem die Lektion erteilt ist. Die Lektion ist aber erteilt, und radikale und sozialistische Blätter in Paris machen auch kein Hehl daraus, daß sie für die Politik Delcassés sehr ärgerlich und herbe war. Trotzdem ist natürlich nicht daran zu denken, daß das Gefühl der Abhängigkeit von der russischen Politik in Frankreich zu einer Abkehr vom Zweibunde führen könnte. Die Sanftmut, mit der solche Warnungen nach dem berühmten Muster „Hände weg“ hingenommen werden, beweist im Gegenteil, daß die große Mehrheit des französischen Volkes die Nachteile des Zweibundes gern erträgt um der Illusion willen, daß er doch einmal zur Bewirkung der Revanche gegen Deutschland beitragen könne. Daran wird auch der Besuch des Königs Eduard von England in Paris nichts ändern. Er schmiedet der Eitelkeit der Franzosen, und es gibt sogar Phantasten, die von einem Dreibunde Frankreich-Rußland-England träumen. Man könnte ja England das Jangtsetal versprechen. Dies würde aber England die so hochgeschätzte Freundschaft mit den Vereinigten Staaten kosten, von Deutschland zu schweigen, und gegen das allmähliche stetige Vordringen Rußlands nach dem persischen Golfe nichts nützen. Hier ist der russisch-englische Gegensatz so groß, daß sich die Franzosen durch zu eifriges Liebeswerben nach der englischen Seite hin nur noch mehr in Petersburg verächtlich machen würden.

— Türkei. Der deutsche Kronprinz und Prinz Citel-Frig trafen Montag vormittag vor Dolma-Baghçe ein und wurden bald darauf vom Sultan im Yıldiz-Palais empfangen, der ihnen dann im Morassim Riost, wo die Prinzen während ihres Aufenthaltes in Konstantinopel Wohnung genommen haben, seinen Gegenbesuch machte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 7. April. Der Vorsitzende des Deutschen Reformvereins zu Dresden, Stadtrat Diez, teilt den hiesigen Blättern heute folgendes mit: „Aus vielen Kreisen unseres Volkes ist der dringende Wunsch ausgesprochen worden, für die bevorstehende Reichstagswahl auch einige evangelische Geistliche als Kandidaten aufzustellen. Man empfindet es schon längst als eine Schädigung des evangelischen Glaubens, daß gegenüber der großen Anzahl katholischer Geistlicher nur einer oder zwei evangelische Geistliche im Reichstoge sitzen. Gewisse Vorgänge der jüngsten Vergangenheit — wir erinnern hierbei an die Geneigtheit der Reichsregierung, der Aufhebung des § 2 des Jesuitengehetzes zuzustimmen — lasse es als unbedingt notwendige erscheinen, auch namhafte Vertreter des geistlichen Standes aus dem evangelischen Sachsen nach Berlin zu senden. Zu unserer großen Freude sind hochangesehene Geistliche bereit, ein Mandat anzunehmen und infolge dessen hat der Deutsche Reformverein dem evangelischen Landeskonfessorium das Gesuch unterbreitet, die Genehmigung zur Annahme solcher Mandate auszusprechen zu wollen.“

— Dresden, 7. April. Ein furchtbares Brandunglück hat sich gestern mittag 1/12 Uhr in der Arbeiterfamilie Nisch-